

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 111 (1969)

Heft: 7

Rubrik: Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fixation an den untern Schneidezähnen gelöst, und das Pferd konnte nun die Nährflüssigkeit selber aufnehmen. Unter 10 Tagen Antibiotikaschutz ging die Heilung komplikationslos vonstatten. Nach einem Monat wurde das Pferd nach Hause abgegeben, dort aber die Schiene noch sechs Wochen belassen. Erst dann setzte vorsichtige Fütterung mit Mash und anderen Materialien ein, die wenig Kautätigkeit erfordern. Nach einem Jahr war die Stute wieder völlig hergestellt. Es scheint, daß geringgradige Beweglichkeit der Frakturstücke die Kallusbildung am Kiefer eher fördere als behindere, wie dies schon andere Autoren festgestellt haben. *A. Leuthold, Bern*

Ein Fall von intermittierender Lahmheit in der Bewegung (à chaud) an der Vordergliedmaße eines Pferdes. Von F. Lescure. *Revue de Médecine Vétérinaire* 120, 1, 39 (1969).

Ein 2jähriges englisches Vollblut ging zunächst ganz normal. Bei intensiver Beanspruchung zur Vorbereitung auf Rennen zeigte das Pferd nach dem Lauf eine höchstgradige Stützbeinlahmheit, die im Verlauf von 5 Stunden wieder verschwand. Druckschmerz, Schwellung oder andere pathologische Zeichen konnten an der Gliedmaße nirgends gefunden werden. Man dachte an eine ungenügende arterielle Blutversorgung und behandelte mit vasodilatatorischen und thrombolytischen Medikamenten. Nach wenigen Injektionen blieb die Lahmheit aus, und das Pferd gewann Proberennen. Die Pferdeleute glaubten nicht an die Durchblutungsstörung, sondern meinten, es handle sich um eine Knochenerkrankung. Eine Weiterbehandlung blieb zunächst aus, und das Pferd zeigte die Lahmheit längere Zeit nicht mehr. Als die Bewegungsstörung wieder auftrat, wurden immerhin noch Messungen der Oberflächentemperatur und der Arterienspannung an verschiedenen Stellen der Gliedmaße durchgeführt, mit Vergleich zwischen links und rechts. Diese ergaben geringgradige Unterschiede, besonders nach Beanspruchung. Dabei ergab sich als Überraschung, daß die Unterschiede auf eine Störung im untern Teil der Gliedmaße hinwiesen, währenddem man anfänglich an eine obere Lokalisation gedacht hatte.

Über den Winter blieb das Pferd ohne Behandlung in Ruhe. Als das Training im Frühling wieder aufgenommen wurde, trat die Lahmheit mit stärkerer Intensität sofort wieder auf. Diesmal wurde nur Thrombosamin-Heparin i.v. gegeben. Schon nach 4 Tagen Behandlung verschwand die Lahmheit, das Pferd arbeitete normal und gewann mehrere Rennen. Einen Monat später zeigte das Pferd wieder Neigung zu Lahmheit, worauf die gleiche Behandlung wiederholt wurde. Eine Blutprobe zeigte eine erhöhte Koagulierbarkeit. Nach einem Monat war diese deutlich herabgesetzt. Das Pferd beendigte seine Rennkarriere sehr rasch und diente später als Deckhengst. Der Verfasser empfindet als Mangel, daß er keine Arteriographie machen konnte, die in Anbetracht des hohen Wertes des Pferdes nicht gestattet wurde.

A. Leuthold, Bern

PERSONELLES

Zum Rücktritt von Prof. Dr. H. Höfliger

Auf Ende des Sommersemesters 1969 wird Prof. Dr. *Hans Höfliger* altershalber von seinem Amt als Prosektor und stellvertretender Abteilungsleiter des Veterinär-anatomischen Institutes und Bibliothekar der Veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich zurücktreten. Mit diesem Rücktritt wird im Institut wie in der Fakultät eine Lücke entstehen, die nicht so leicht wieder auszufüllen sein wird.



Im Oktober 1933 haben *Hans Höfliger* und ich, beide als Schüler Prof. Dr. *Eb. Ackerknechts* und beide mit etwas bangem Herzen, unsere Posten am Veterinär-anatomischen Institut bezogen; denn beide waren wir damals noch recht jung. Im Laufe der 35 Jahre engster Zusammenarbeit haben wir uns dann aber gegenseitig nicht nur gut kennen und schätzen, sondern auch in glücklicher Weise ergänzen gelernt, so daß wir die uns anfänglich schwierig scheinenden Aufgaben gemeinsam dann schließlich ohne allzu große Mühe zu meistern vermochten.

Es drängt mich darum, meinem lieben Kollegen und treuen Mitarbeiter anlässlich seines Ausscheidens aus dem Lehrkörper der Zürcher Universität in meinem Namen, im Namen der vielen Studenten, um die er sich immer wieder bemüht und gesorgt hat, und im Namen der Gesamtfakultät den herzlichsten Dank für all das auszusprechen, was er in dieser langen Zeit als Kollege, als Lehrer und Forscher und als Bibliothekar, nicht zuletzt aber auch ganz einfach als Freund und Mensch durch seinen unermüdlichen Einsatz, seine nie erlahmende Arbeitsfreudigkeit und seine stete Hilfsbereitschaft für uns alle getan hat.

Auf *Hans Höfliger* konnte man sich immer verlassen. Wenn er eine Aufgabe übernahm, führte er sie auch stets mit peinlicher Sorgfalt und kaum zu überbietender Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit durch. Schon bald konnte ich deshalb einen Großteil der Institutsverwaltung und der Organisation des Lehrbetriebes ganz ihm überlassen. Dieser offenbar angeborene Hang nach Exaktheit und Gründlichkeit kam natürlich auch in seiner Tätigkeit als Lehrer und Forscher zum Ausdruck. So war er beispielsweise mit seinen Vorlesungen nie endgültig zufrieden. Immer wieder hat er sie neu überarbeitet und ergänzt, und immer wieder war er am Schluß des Semesters unglücklich, weil aus Zeitmangel so vieles weggelassen werden mußte. Gründlich und eingehend waren auch die von den Studenten so sehr geschätzten Repetitorien und diagnostischen Übungen; gründlich und bis ins Einzelne gehend konnte Prof. *Höfliger* aber auch sein, wenn er prüfte, und so dann bei gar manchem Kandidaten Schweißperlen auf Stirn und Nase zaubern. Interessant und berühmt waren ferner seine Demonstrationen, vor allem diejenigen an der formalinisierten und stehend auspräpa-

rierten Kuh (wie oft hat er dabei geseufzt!); aber hier bot sich eben immer wieder Gelegenheit, Beziehungen zur Praxis herzustellen, wofür ja bekanntlich Laien- und Vorklinikerohren besonders empfänglich sind.

Anfänglich hielt Kollege *Höfliger* neben seinen Kolloquien und Repetitorien über makro- und mikroskopische Anatomie nur eine einzige Vorlesung über «Muskel- und spezielle Bewegungslehre». Nach seiner Habilitation im Wintersemester 1946/47 und der Ernennung zum Titularprofessor im Jahre 1956 wurde seine Lehrverpflichtung dann aber rasch immer weiter ausgebaut. Nach gründlicher Einarbeitung in die so bunte Morphologie und Biologie der Vögel hielt er zunächst als Privatdozent seine ausgezeichnete Vorlesung über «Geflügelanatomie», und bald hatte er sich durch fleißiges Studium auch zum Spezialisten für Nagetieranatomie ausgebildet. Die große Liebe *Hans Höfligers* galt jedoch von jeher der mikroskopischen Anatomie. Schon bald konnte er die Betreuung und Leitung des histologischen Labors übernehmen, und schließlich war es mir auch möglich, sämtliche Vorlesungen und Kurse über «Gewebelehre» und «Organhistologie» an Kollege *Höfliger* zu delegieren. Diese Beherrschung der Mikrotechnik kam ihm auch für die zahlreichen gerichtsmedizinischen und jagdpolizeilichen Untersuchungen und Gutachten sehr zustatten.

Daß *Hans Höfliger* bei dieser ausgesprochenen Neigung zur mikroskopischen Anatomie auch als Forscher in erster Linie mikrostrukturelle Probleme bearbeitete oder durch seine Doktoranden bearbeiten ließ, ist ohne weiteres verständlich. So befaßte er sich schon in seiner Dissertation mit dem «Haarkleid und der Haut des Wildschweins» und später mit der «Haarbalgmuskulatur des Schweins». Von grundlegender Bedeutung wurden sodann seine Untersuchungen über den funktionellen Feinbau des Rinderovars, die in einer Publikation über «Die Follikelatresie im Ovar des Kalbes» und in seiner umfangreichen Habilitationsschrift «Das Ovar des Rindes in den verschiedenen Lebensperioden unter besonderer Berücksichtigung seiner funktionellen Feinstruktur» ihren Niederschlag fanden. Daneben publizierte er verschiedene Abhandlungen über Mißbildungen bei Haus- und Wildtieren und zwei viel beachtete und gern konsultierte Arbeiten über «Die Entwicklung des tierärztlichen Studiums in der Schweiz» und «Tierarzneischule und Veterinär-medizinische Fakultät Zürich».

Von den 14 Doktoranden, die *Hans Höfliger* manchmal seufzend und schimpfend, letztlich aber doch immer wieder hilfsbereit und mit väterlicher Nachsicht betreute, befaßten sich deren 8 mit mehr oder weniger ausgesprochen histologischen Problemen, wobei das Studium der Lappung und der grobanatomischen Segmentierung sowie des mikroskopischen Feinbaus der Lunge unserer Haussäugetiere im Vordergrund des Interesses stand. Auf diesem in der Veterinär-anatomie lange vernachlässigten Gebiet der gröberen und feineren Lungenmorphologie haben *Hans Höfliger* und seine Schüler eigentliche Pionierarbeit geleistet.

Groß sind schließlich auch die Verdienste, die sich Prof. *Höfliger* als Fakultätsbibliothekar erworben hat. Wenn man zurückdenkt an die bescheidene, unübersichtlich über mehrere Räume und Häuser verteilte, grau verstaubte und wenig frequentierte Bibliothek drunten im alten Tierspital an der Sihl und dieses uns Alten so vertraute Bild mit den heutigen räumlichen und personellen Verhältnissen vergleicht, dann vermag man etwa zu ermessen, was *Hans Höfliger* im Laufe der letzten Jahre zum Ausbau und zur Reorganisation seines «Sorgenkindes», der Fakultätsbibliothek, alles getan hat. Heute steht uns eine vollamtliche, fachlich geschulte Bibliothekarin zur Verfügung, die Bücher- und Zeitschriftenbestände wurden ergänzt, vermehrt, modernisiert und nach neuen Gesichtspunkten umkatalogisiert. Dies alles hat Kollege *Höfliger* trotz seiner wöchentlich 17 bis 22 Unterrichtsstunden und trotz den vielen anderweitigen Verpflichtungen – denn seine Praxis ließ er sich beispielsweise nie nehmen – dank seiner erstaunlichen Arbeitsintensität gewissermaßen nur so nebenher zustandegebracht. Dafür schulden wir ihm aufrichtigen Dank.

Hans Höfliger verkörpert aber nicht nur die seltene Mischung eines waschechten

Anatomen und eines tüchtigen Praktikers, sondern er ist ganz einfach auch ein lieber Mensch. Nie war er zum Beispiel ein Freund der Repräsentation. In all den Jahren, die wir zusammen verlebten, trat er nicht oft und dann nur gezwungenermaßen ins Rampenlicht der Öffentlichkeit; und obwohl er sich für die kleine wie für die große Politik stets rege interessierte und in allen Tagesfragen seine eigene, weltanschaulich klar fundierte Meinung hatte, suchte er sie niemandem aufzudrängen.

So richtig wohl fühlt sich Kollege *Höfliger* eigentlich erst im engeren Kreis vertrauter Freunde. Hier taut er dann auf, solche Stunden weiß er zu genießen, und bei solchen Gelegenheiten merkt man erst, welch frohes Gemüt in Wirklichkeit hinter seiner bescheiden-zurückhaltenden Fassade steckt. Möge diese abgeklärte, stille Fröhlichkeit jetzt, wo es an der nötigen Zeit zum Zusammensein mit Familie, Freunden und Kollegen nicht mehr mangelt, recht oft zum Durchbruch kommen, und möge sie ihm, dem bisher unermüdlich Tätigen, dazu verhelfen, den wohlverdienten Ruhestand nicht nur zu ertragen, sondern zu genießen.

Eugen Seiferle, Rüschlikon

Dr. W. Engeler

Auf Ende April ist Dr. *Willy Engeler* nach über 40jähriger Tätigkeit als Direktor der Schweizerischen Herdebuchstelle für Braunvieh zurückgetreten.

Nach seinen Studien an den Technischen Hochschulen in Zürich und München sowie an verschiedenen Forschungsanstalten des Auslandes promovierte er im Jahre 1927 mit seiner viel beachteten Dissertation über «Entwicklung und Stand des Herdebuchwesens in der Rinderzucht» an der Technischen Hochschule München zum Doktor der technischen Wissenschaften. Seit 1928 stand er der Schweizerischen Herdebuchstelle für Braunvieh in Zug vor.

In vielen Veröffentlichungen machte er die Züchter mit den stets sich erneuernden Mitteln der Zuchtförderung bekannt. Seine Arbeiten fanden in zahlreichen Artikeln in in- und ausländischen Fachzeitschriften und in einer Großzahl von Publikationen der Herdebuchstelle ihren Niederschlag. Besondere Erwähnung verdient seine umfangreiche Monographie über das schweizerische Braunvieh, die im Jahre 1947 erschien und außer in der Schweiz auch in Italien und Japan verlegt wurde.

Dr. Engeler war in zahlreichen nationalen und internationalen Organisationen tätig, so in der Schweizerischen Vereinigung für Tierzucht, der er seit der Gründung als geschäftsführendes Vorstandsmitglied angehörte; in der Europäischen Vereinigung für Tierzucht, bei deren Gründung er maßgeblich beteiligt war und in der er während mehreren Jahren das Amt des Vizepräsidenten bekleidete; ferner im Europäischen Komitee für Milchleistungsprüfungen, das er während einer Amtsperiode präsidierte.

Im Auftrag der FAO und verschiedener Landwirtschaftsministerien war er als Experte für Tierzucht in mehreren Ländern tätig. Auf seine Initiative hin wurde im Jahre 1964 die Europakonferenz der Braunviehzüchter ins Leben gerufen, die ihn an ihrer Tagung vom Jahre 1969 in Ljubljana zu ihrem ersten Ehrenmitglied ernannte.

Die Nachfolge von Dr. Willy Engeler hat Direktor *Hans Eugster* angetreten.

Totentafel

Am 21. Dezember 1968 starb in Zürich Dr. *Hellmuth Kind*, Tierarzt, im Alter von 54 Jahren.